

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Kreisblättern 1,20 Mk., bei den Kreisblättern 1 Mk., beim Verleger 1,20 Mk., mit Postgebühren 1,30 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 18 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Infanterie-Abteilung: Für die 2 gepaltene Corps-Abteilung oder deren Mann 30 Pf., für die 1. Abteilung in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für veraltete und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kleinanzeigen außerhalb des Infanterie-Abteilung 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Infanterie entgegen. Wellen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Unstrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 140.

Dienstag, den 19. Juni 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Ortschreiber des Kreises veranlassen ich, die in ihren Händen befindlichen Brandflammen-Geberollen zur Berichtigung bis zum 1. Juli 1906 an mich einzureichen.

Geberollen, welche bis zum gedachten Tage noch nicht abgeliefert sind, werden durch besondere Voten abgeholt.

Merseburg, den 18. Juni 1906.

Der Kreis-Feuer-Sozialitäts-Direktor.
Graf v. Hausenbille

Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg ist an Stelle des Landwirts Kurt Winkler in Preßberg der bisherige Stellvertreter des Standesbeamten, Rittergutsbesitzer Cornelius in Bößen zum Standesbeamten und an seiner Stelle der Gemeindevorsteher Schmidt in Böpzig — zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Wallendorf bestellt worden. Magdeburg, den 31. Mai 1906.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
In Vertretung
Dalen.

Aus Rußland.

* Merseburg, 18. Juni.

Die Einführung eines Parlamentes, der Duma, hat nicht den Erfolg gehabt, den man sich vielfach von ihr versprochen hatte. Die Ruhe ist noch keineswegs wieder im Lande hergestellt, überall gähnt es, Revolver und Flinten verriethen ihr Verfall.

Ueber die neuesten Vorgänge liegen folgende Meldungen vor:

* Moskau, 17. Juni. Das 136. Donische Kosakenregiment forderte die Abgeordneten der Reichsduma vom Dongebiet auf, in der Duma den Kriegsminister zu

interpellieren, was die Regierung bezüglich der Kosaken zu unternehmen gedenke, ob diese nach Hause entlassen würden, oder wer die mittellos gebliebenen Frauen und Kinder ernähren werde. Die Donischen Kosaken, vom dreißigjährigen Kriegsdienst aufs äußerste ermüdet, seien gänzlich ruiniert. Zwei Stotnen verweigerten bereits die Erfüllung ihrer Dienstpflichten. Die Orenburger Kosaken beschloßen, diese Interpellation zu unterstützen; die Twerischen verhalten sich noch reserviert.

* Warschau, 17. Juni. Dem Oberbefehl über Bialystok Stadt und Kreis für die Dauer des Kriegszustandes hat der Generalgouverneur General v. Baber, Kommandant der 4. Kavalleriedivision, übernommen. Obwohl die ganze Nacht zum Sonntag hindurch bis 6 Uhr früh die wechselseitige Schießerei fortwauerte, wurden die Militärposten zurückgezogen. Der Verkehr in der Stadt konnte heute teilweise wieder aufgenommen werden. Viele jüdische Familien flüchteten nach Wolowysk und Ordo. Auf der Bahnhstation wurden verdächtige Aufwieglar verhaftet. Aus Wilna werden Lebensmittel beschafft. Denjenigen Juden, welche die Stadt betreten wollen, wird jetzt die Genehmigung hierzu ohne weiteres erteilt, auch wird ihnen die Gefährlosigkeit dieses Befehls garantiert. — In Lodz und Genschtchau fürchtete man gleichfalls den Ausbruch von Unruhen, da Polizei wie Truppen dort ein herausforderndes Benehmen zur Schau tragen. Zwischen Krosniewice und Radawa wurde heute früh die Kalfischer Geldpost beraubt. Der Postillon, zwei Soldaten und zwei Pferde wurden hierbei erschossen. In der hiesigen Prago-Vorstadt erschossen sechs junge Anarchisten einen Oberstuhmann und seine Frau.

* Moskau, 16. Juni. Privatnachrichten zufolge sollen bei dem Judenmassacre in Bialystok über 600 Personen getötet und ver-

wundet worden sein. Mehr als 200 Magazine und Wohnungen wurden demoliert und ausgeraubt. 6000 Juden flüchteten in die nächsten Wälder. Diejenigen, die sich auf den Bahnhof retten wollten, wurden unbarmherzig niedergemacht. In einer jüdischen Apotheke wurde die gesamte Familie des Besitzers und alle Angestellten ermordet; am Leben blieb bloß ein einjähriges Kind des Besitzers. Militär und Polizei setzten acht Stunden lang dem Massacre kein Hindernis entgegen. Ganz Bialystok mußte, daß für den ermordeten Polizeimeister Derslawow ein Nachahat vorbereitet wurde. Zwei Wochen hindurch wurden auf den Straßen, besonders am Abend, Auftritte verteilt, welche zur Vernichtung der Juden und Intelligenz aufforderten. Die Polizei schritt gegen diese Agitation nicht ein. Das Signal zum Massaker gab ein von einem Agent-Procureur auf die Prozession abgefeuerter Schuß.

* Warschau, 18. Juni. Hier wurden gestern 2 Polizisten auf der Straße erschossen. In Polesie überfielen 16 verkleidete Räuber das Postamt und vermindeten 3 Beamte und 1 Soldaten. Als Hilfsmannschaften erschienen, ergriffen die Verbrecher die Flucht.

* Bialystok, 17. Juni. Nach in Warschau vorliegenden Nachrichten sind in Bialystok auch gestern Unruhen vorgekommen; viele Verwundete seien nach West Litowsk gebracht worden, mehrere Personen, unter ihnen einige Polizisten, seien getötet worden, gegen eine militärische Patrouille soll eine Bombe geschleudert worden sein. Weitere hundert Warenlager sollen zerstört und mehrere Privatwohnungen ausgeraubt worden sein. Tausende von Juden hätten die Stadt verlassen und in den Wäldern Zuflucht gesucht. In der Stadt seien alle Läden und öffentlichen Lokale geschlossen. Reisende würden nicht zugelassen. Infanterie und Dragoner suchten die Ruhe wiederherzustellen.

Südwest-Afrika.

* Berlin, 17. Juni. Zu den Veröffentlichungen des „Vorwärts“ über angebliche Meutereien in Südwestafrika schreibt die „Neue mit-pol. Korrespondenz“ auf Grund zuverlässiger Information: Gänzlich falsch ist die Meldung, es sei ein Offizier erstochen worden. An der Meldung über Ausschreitungen einem Wachmeister gegenüber ist soviel richtig, daß auf einer Stappation im Windhuker Distrikt neu hinausgetommene Reiter bei einem Teintgelage und unter dem Einfluß übermäßiger Alkoholgenusses einen Portepae-Untersoffizier bedroht und ihn gezwungen haben, mit ihnen ein Hoch auf die Sozialdemokratie auszubringen. Die Beteiligten — junge, unerfahrene Leute — sind vor ein Kriegsgericht gestellt und zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden. Der Fall liegt aber ganz vereinzelt da. Im übrigen kann die Truppe mit Stolz gerade auf das ausgezeichnete, vom Geiste der Kameradschaft getragene Verhältnis zwischen den Offizieren und den Untersoffizieren und Mannschaften hinweisen.

Herrenhaus.

* Berlin, 15. Juni.

Das Herrenhaus verhandelte heute über den vom Abgeordnetenhaus erledigten Gesetzentwurf über die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen. Minister Dr. Studt leitete die Verhandlungen mit einem geschichtlichen Rückblick auf die preußische Schulgesetzgebung ein. Seit seiner Verdringung am 3. November 1817 hat das Kultusministerium ununterbrochen der Frage der Unterhaltung der Volksschulen seine volle Aufmerksamkeit und Arbeit gewidmet. Wegen des übergroßen Umfangs der Materie ist es aber bisher nicht möglich gewesen, ein einheitliches, das gesamte Volksschulwesen regelndes Gesetz zu erlassen. In Übereinstimmung mit dem sogenannten

Schatten der Vergangenheit.

Roman von D. Elster.

(7. Fortsetzung.)

„Ja, Kind, dein Vater wenigstens ist stets sehr gut gegen mich. Um die Anderen kümmere ich mich nicht. Schade um Deinen Vater — aus ihm hätte ein ganzer Mann werden können.“

„Ich bitte Dich, Tante . . . ich glaube, Papa verdient die Achtung aller Menschen.“

„Die Achtung tut es nicht allein, es gehört auch etwas Liebe dazu, um glücklich zu sein. Nun wir wollen darüber nicht weiter sprechen. Laßt uns in das Haus gehen.“

Sie schritt den beiden jungen Mädchen voran. Auf dem kleinen Hof war ein alter Mann in einer verflochtenen Jägerkroze beschäftigt, Holz klein zu machen.

„Strenge Dich nur nicht zu sehr an, Alexander“, sagte die Gräfin lächelnd. „8 ist ja noch lange nicht Winter und wir gebrauchten jetzt nicht viel Holz.“

„Nicht nichts, Frau Gräfin“, entgegnete der Greis. „Eine Beschäftigung muß der Mensch doch haben.“

„Und da Du nicht mehr Silberdiener im Schloß sein kannst, so benutze Du Deine Muskeln mit Holzspalten. Na, dann viel Vergnügen.“

„Danke, Frau Gräfin“ . . .

„Aber jetzt sage der Karoline, daß wir ein kleines Frühstück nötig haben. Einige frische Eier und ein Glas Milch . . . Du kannst es auf die Terrasse bringen.“

„Zu Befehl, Frau Gräfin — soll gleich beordert werden.“

Und der alte Mann humpelte davon und verschwand in dem Erdgeschloß des Hauses.

„Der alte Benjamin und ich — wir passen sehr gut zusammen“, fuhr die Gräfin fort, als sie die Treppe zum oberen Stockwerk hinaufstieg. „Wir sind beide austangert und zu nichts mehr nütze in der Welt, als Holz zu spalten und Älben und Kohl zu pflanzen. Als ich mich hier zur Ruhe setzte oder gesetzt wurde, hat ich mir den alten Benjamin als Haushofmeister, Silberdiener und Leibjäger aus. Er kennt mich, er hat mich schon als kleines Kind auf den Armen getragen. Nur das dumme „Frau Gräfin“ kann er sich nicht abgewöhnen. Na, jeder Mensch hat seine schwachen Seiten.“

Von der Treppe aus trat man in eine kleine Halle, welche mit Resten und einigen alten Jagdbildern geschmückt war. Von der Halle aus führten mehrere Türen in die Wohnkammer, eins rechts, eins links zur Seite der Halle liegend, zwei nach vorn heraus. Die Wirtschaftsräumlichkeiten, Küche, Speisekammer und Wohnung für die Dienstenste lagen in dem Souterrain.

„Das ist die ganze Herrlichkeit“, sagte die Gräfin lächelnd. „Mein Bruder bot mir ja auch eine Wohnung in dem Schloß an, aber mich genützte dies Waldhaus, in dem unsere Ahnen übernachteten, wenn sie zur Jagd in die Gebirge zogen. Damals ging es hier hoch her; in dieser Halle sind Schmausereien und wilde Gelage gehalten worden und

einmal soll ein Graf hier seine Geliebte verborgen haben. . . .“

„Tante?“

„Ich vergess. Ich vergaß, daß Du so etwas nicht hören darfst. Hoffentlich habe ich nicht auch Ihre Ohren verletzt, Fräulein Döring. Aber wenn man, wie Sie, aus der Welt da draußen kommt, ist man nicht so zimperlich.“

„Ich bitte sich meinermogen nicht zu genieren“, entgegnete Irene belustigt durch das derbe Wesen des alten Fräuleins.

„Keine Sorge. Das ist nicht meine Art und Weise“, sagte diese trocken. „Hier ist mein Empfangsalon. Bitte, treten Sie ein.“

Sie öffnete eine Tür und man trat in ein großes freundliches Zimmer, dessen geöffnete Feuertür auf den Balkon führte, der hier zu einer Terrasse erweitert war und direkt über den steilen Abhang hinwegragte.

Das dunkelgrüne Meer eines Fichtenwaldes rauchte so süßen dieser Terrasse; über den Wald hinweg schweifelte das Auge über eine sonnenbeschienene Landschaft.

Ringsum das Rauschen, die Einsamkeit des Waldes, weit, weit dahinter die Welt im Sonnenschein und im Nebeldunst der Ferne.

„Ah, hier ist es schön!“ rief Irene entzückt aus und eilte auf die Terrasse, sich weit über die Weitung beugend.

„Nicht wahr?“ — Das meinte ich auch und deshalb wählte ich mir Mon Repos, wie dies Schloßchen früher hieß, zum Wohnort. Aber sehen Sie sich zuerst nur meinen Salon an, derweil bedt der alte Benjamin den Frühstückstisch.“

Kompromißantrag des Abgeordnetenhaus vom Mai 1904 hat sich die Regierung entschlossen, sich auf die Frage der Volksschulunterhaltung zu beschränken und die übrigen Fragen nur insofern heranzuziehen, als sie in einem notwendigen Zusammenhang damit ständen. Der Minister hob hervor, daß man sich von dem Grundfatz, daß die Gemein den Träger der Volksschulunterhaltung sein sollen, nicht entfernen dürfe, weil es bedenklich sei, das Interesse der Gemeinden an ihren Volksschulen auszugliedern. Es würde ein Fehler sein, wenn man dies Prinzip verlassen und zur Staatschule übergehen wollte. Die Regelung der konfessionellen Fragen durch das Gesetz begründete der Minister damit, daß nach den Erklärungen der Vertreter der großen Parteien im Abgeordnetenhaus kein Zweifel bestanden habe, daß ohne Erledigung dieser Punkte auf eine Verabschiedung des Gesetzes nicht zu rechnen sei. Es ist ausdrücklich vermieden worden, Ausdrücke wie „Konfessionsschule“ und „Simultanen“ in das Gesetz aufzunehmen. Die Bestimmungen, daß die Selbstverwaltung durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses eingeschränkt würde, beruhen auf Antennität der Bestimmungen. Eine Einschränkung der öffentlichen Rechte ist nicht beabsichtigt. Eher kann man von einer Einschränkung der Staatsrechte sprechen. Das Kompromiß, das über die Anstellung der Direktoren und Hauptlehrer geschlossen wurde, läßt auch dem Staate noch einen ausreichenden Einfluß. — Nach dem Minister ergreift Herr v. Rosciuski das Wort und befrägt, daß das Herrenhaus überhaupt in der Lage sei, über das Gesetz zu beraten, da nach seiner Ansicht den Vorschriften der Verfassung noch nicht Genüge geleistet sei. Da das Gesetz eine Veränderung der Verfassung enthalte, hätte im Abgeordnetenhaus nach der üblichen Praxis eine nochmalige Abstimmung erfolgen müssen, wie sie bereits über den Antrag Schiffer stattgefunden habe. Im Herrenhaus sei über diesen Antrag auch nur einmal abgestimmt worden, es beste somit die zweite Abstimmung aus. Als der Redner dem Minister den Vorwurf machte, daß er in gewissen Fällen die Opportunität über den Eid auf die Verfassung stelle, wurde er vom Präsidenten fürstlich zu Inn- und Schnepfen unterbrochen und ersucht, derartige Behauptungen zu unterlassen. — Kultusminister Dr. Studt erwiderte dagegen alle verfassungsrechtlichen Bedenken durch die Annahme des Antrages Schiffer für erledigt und verwarfte sich dann dagegen, daß er irgendwie Opportunitätsgründe gegenüber der Verfassung als maßgebend anführe. — Der Antrag von Rosciuski auf Aufhebung des Gegenstandes von der Tagesordnung wurde gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Herr v. Manteuffel befrägt dem ersten Redner aus dem Hause das Recht, dem Herrenhaus das politische Gewissen zu

scharfen. Mit seinen politischen Freunden liegt er den Wunsch, den Entwurf in einer für das Vaterland nützlichen Weise aufzuheben zu bringen, hält aber eine gründliche Prüfung für erforderlich. Er beantragte deshalb die Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern. — Oberbürgermeister v. Feder-Rönig schloß sich namens seiner Freunde den Ausführungen des Vorredners über die Rede des Herrn v. Rosciuski an und äußerte dann verschiedene Bedenken gegen den Gesetzentwurf, der wertvolle Rechte der Städte beseitigt. Die Verbesserung des Gesetzes im Abgeordnetenhaus würde aber schließlich seinen Freunden die Zustimmung ermöglichen. — Dr. v. Dziewowski hielt ebenfalls eine eingehende Prüfung dieser Vorlage für unerlässlich, da die Regelung der konfessionellen Frage von großer Tragweite sei. — Herr v. Büchtemann bezeichnete den Gesetzentwurf als die äußerste Grenze der Konfessionen, welche der Staat den Konfessionen machen könne. Die Hauptfrage sei und bleibe die nationale Frage, er glaube, daß die deutsche Kultur der polnischen gegenüber sei, wenn sie sich auf eine gute Schule stütze. — Fürstbischof Kardinal Dr. Ropp empfahl, die Vorlage so zu verbessern, daß die ihr jetzt noch anhaftenden Mängel beseitigt würden, da die Freunde der Konfessionsschule noch nicht zufriedengestellt seien. Wesentlich der oberklassischen Verhältnisse bedachte Redner, daß das oberklassische Volk tief religiös und auch im allgemeinen national gefinnt sei, es sei nur durch die letzten Maßnahmen der Regierung etwas irritiert worden. Der Staat werde es jetzt schwer haben, der radikalen Bewegung des Herrn zu werden. — Kultusminister Dr. Studt führte den Lehremangel in Ober-Sachsen im wesentlichen auf den Mangel an Lehrerbildungsanstalten zurück, dem abgesehen die Regierung dauernd bemüht sei. Ober-Sachsen solle hinsichtlich der Schulen und des Schulvorstandes nicht differenziiert behandelt werden. — Hierauf wurde die weitere Beratung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt. — In der Sonnabend-Sitzung wurde der Gesetzentwurf nach längerer Debatte einer Kommission überwiesen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.
 * Berlin, 17. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist gestern in Hamburg angekommen, hielt heute früh auf der „Hamburg“ Gottesdienst ab und begab sich nachmittags zu den Hornor kennen.
 * Halle, 17. Juni. Der diesjährige Verzehtag, der am 22. und 23. ds. Mts. hier selbst stattfindet, wird sich auch mit der Frage der Mittelstands-Krankenkassen zu beschäftigen haben. Und zwar wird zu entscheiden sein, ob sich die Ärzte bereit finden

lassen wollen, mit Bereinigungen, die andere als versicherungspflichtige Personen zum Zweck der Versicherung gegen Krankheit aufzunehmen, ein Vertragsverhältnis über Leistung ärztlicher Hilfe einzugehen. Bereits haben die Vertreter von Groß-Berlin einen von 18 Vereinigungen unterzeichneten Antrag angehängt, in dem das Eingehen eines solchen Verhältnisses für unstatthaft erklärt wird. Offenbar sind die mit den Krankenkassen der versicherungspflichtigen Personen gemachten Erfahrungen der deutschen Verzehtag nicht ohne Einfluß geblieben.
 * Jena, 17. Juni. Ein Verein studierender Volksschullehrer, der erste seiner Art, ist hier entstanden. Er will über die Verhältnisse des Studiums, über Vorteile und Nachteile, über Kosten, Studienplan, Studienbauer, Berechtigungen usw. aufklären und es zu erreichen suchen, daß den Volksschullehrern analog den immatrimierten Apothekern und Landwirten akademische Rechte gewährt werden. Vor allem geht sein Streben auf die Erlangung einer akademischen Abschlussprüfung hinaus.
 * Altona, 17. Juni. Heute mittag fand der Appell der Gardisten von Nordwestdeutschland auf dem Kasernenhofe des 31. Infanterie-Regiments statt. Ueber 3000 Gardisten hatten in einem offenen Paradeplatz, regimenterweise geordnet, Aufstellung genommen. Die Fahnen der Bataillone standen auf dem rechten Flügel. Hinter den Gardisten wohnten Tausende ihrer Angehörigen der patriotischen Feier bei. Am Eingange der Kaserne hatten sich Generalleutnant Graf v. d. Goltz und die anderen Herren vom Ausgange des Appells versammelt, ferner der kommandierende General von Bod und Polach, der Stabkommandant Generalleutnant von Berlen, Oberbürgermeister Dr. Zentzenborn und andere. Kurz vor 12 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments im Automobil mit den Herren des Gefolges, fleg nach der Begrüßung der versammelten Herren zu Pferde und ritt die Fronten der Gardisten ab, ihnen „Guten Morgen“ bietend, der bei den Gardisten brausenden Wiberhall fand. Von drei Kapellen wurde der Präsentiermarsch gespielt. Der Kaiser hielt hierauf von der Mitte des Vierecks aus eine Ansprache, welche etwa lautete: Er begrüße die alten Grenadiere und Jünglinge der Garde, die sich hier zusammengekommen hätten und von denen viele noch die große Zeit Kaiser Wilhelms des Großen mit erlebt hätten. Er danke ihnen, daß sie sich in so großer Menge versammelt hätten, um die alten Erinnerungen aus der Gardezelt zu feiern; er wünsche und erwarte, daß sie diese Erinnerungen auch in ihre Berufstretre weitertragen und pflegen; sie möchten dessen immer eingedenk sein, daß sie in Treue zu Gott und Vaterland und in Ehrfurcht vor der Religion als christliche deutsche Männer einsehen, wenn

es nötig sei, für die Sicherheit des Vaterlandes und die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Geseze; er begrüße sie noch einmal herzlich.

Locales.

Merseburg, 18. Juni.
 * Auszeichnungen. Die Oberleutnants Piezer und Knecht, die früher dem 36. Regiment angehört und jetzt bei der Schutruppe in Südwestafrika sind, erhielten den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern.
 * Unter Garnison ist vorgestern abend aus Altengrabow hierher zurückgekehrt.
 * Der Johannismarkt hat heute seinen Anfang genommen.
 * Weisfel's Arena ist am „Thüringer Hof“ wiederum eingetroffen. Diefelbe steht hier vom vorigem Jahre her in bestem Andenken und ist zu wünschen, daß die Leistungen der Mitwirkenden in diesem Jahre wieder die rechte Beachtung finden und gefördernd gewirkt werden.
 * Der Sommer ist nun endlich gekommen. Lange genug hat er auf sich warten lassen, und was in diesem Jahre durch Hochwasser, Sturm und Hagelschlag verhindert worden ist zu einer Zeit, die sonst zu der schönsten des Jahres gehört, befrüchtigt sich auf Hunderttausende. Hoffentlich werden wir durch einen recht schönen Sommer nunmehr noch nachträglich entschädigt. Die Zahl der Ausflügler war gestern geradezu tollstall, am Mittwoch warz. B. auf dem Bahnhof in Halle der Andrang enorm.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 16. Juni. Der Provinzial-Verein ehem. Jäger und Schützen, welcher gegenwärtig über 1100 Mitglieder zählt, feiert, wie bereits mitgeteilt, am 24. und 25. Juni sein 22. Stiftungsfest in Merseburg und ladet hierzu alle ehemaligen Genossen kameradschaftlich ein. Für Kameraden, welche dem Verein beitreten wollen, zur gef. Kenntnisnahme, daß der Jahresbeitrag 3 M., die Aufnahmegebühr 1 M. beträgt.
 * Halle, 15. Juni. Nachdem die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Geheimrat Maercker zur Ausführung gekommen und das Denkmal von der Verwaltungsgesellschaft der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen aufgestellt und am 24. Oktober 1905 feierlich eingeweiht ist, wird nachfolgender Rechnungsbereich erstattet: Es sind eingekommen: 48,203.47 M. Beiträge von landwirtschaftlichen Korporationen, Vereinen und Einzelpersonen, 3750.73 M. aufgelaufene Zinsen aus der Anlage des Fonds; Summe 51,954.20 M. Einnahme. Es sind ausgegeben: 38,000 M. für Herstellung des Gutmobils und Sodels an den Künstler, 2193.40 M. für den Aufbau des Denkmals, Herrichtung des Denkmalsplatzes

Die Zustände des Chicagoer Schlachthauses.

Die Nachrichten über die geradezu ungesunden Zustände im Schlachthause von Chicago sind leider in keiner Weise als übertrieben anzusehen. Sie haben in den wichtigsten Punkten durch die vom Präsidenten Roosevelt entsandten Spezialkommissare, die Herren James Bronson Reynolds und Charles B. Neill, ihre Bestätigung gefunden. Zugleich hat der Präsident erklärt, daß die bestehenden Geseze keine Handhabe böten, um den Schlachthausgewerks zu steuern, und daß deshalb neue Geseze erlassen werden müßten, um für die Zukunft ähnliche Mißbräuche auszuschließen. Ob der Präsident bei seinem Vorgehen gegen den mächtigen Fleischtruff bessere Erfolge aufzuweisen haben wird als in seinem Kampfe gegen die Truffs überhaupt, muß abgewartet werden. Ein vom Kongreßkomitee ausgearbeitetes Fleischbeschaugesetz hat Roosevelt als unzureichend bezeichnet. Es scheint also, daß der Fleischtruff in dem Komitee einen gewissen Rückhalt besitzt und auf die Möglichkeit hofft, seine Mißwirtschaft fortsetzen zu können. In welchem Umfang letztere betrieben wurde, davon gibt der Bericht der genannten Kommission Aufschluß, aus dem wir nach der Uebersetzung der „New-Yorker Staatsztg.“ folgendes entnehmen: Die Schlachthausgebäude sind mit geringer Rücksicht für Licht und Ventilation aufgeführt worden. Zahlreiche dieser Räume haben überhaupt keine Fenster. Andere wieder, welche groß und luftig angelegt sind, sind derart vermauert und schmugig gehalten, daß auch da vielfach künstliches Licht als nötig erweist. Von einer systematischen Ventilation ist keine Rede. In einigen wenigen Lokalen wurden elektrische Fächer angetroffen, aber gewöhnlich müssen die Arbeiter in dieser

schredlichen feuchten Atmosphäre, im Geruch des faulenden Holzwerkes, saulenden Fleisches und sinkender Abfälle arbeiten. Die großen Arbeitsplätze, auf welchen die Arbeiter mit dem Fleisch hantieren, die Schubkarren, auf denen es herbeigebracht wird, und die Wannen und andere Behälter, in welche es hineingeworfen wird, sind gewöhnlich aus Holz gemacht. Die hölzernen Behältnisse sind jedoch nur halb gereinigt, die Wände mit Fleischbestandteilen und Fettablagerungen bedeckt vorgefunden worden. Dies gilt größtenteils auch von den hölzernen Schaufeln und Fleischhaken aller Art, welche in allen Fällen ungenügend gereinigt vorgefunden wurden; es wurden auf diesen häufig Fleischpartikeln und Fettbestandteile konstatiert, auch nachdem sie für den Betrieb gereinigt worden waren. Nichts zeigt jedoch die allgemeine Gleichgültigkeit allen Rücksichten der Reinlichkeit und Sanität gegenüber handgreiflicher, als die für Männer und Frauen bestimmten Aborte. Der gewöhnliche Typ dieser Aborte ist die Abtrennung eines Teiles des Arbeitsraumes durch eine dünne Holzwand, welche einige Fuß vor der Decke aufröhrt. Diese Abteilungen haben gewöhnlich nur eine Ventilationsöffnung, — die in den Arbeitsraum, und nur in einigen Fällen wurden Fenster in den Aborten vorgefunden. Viele dieser Räume befinden sich in den abgeholsten Ecken der Arbeitsplätze, da sie keinerlei Öffnung nach außen haben. Die Aborte sind mit einer Reihe von Eiken verkleidet, welche gewöhnlich von einander nicht abgeteilt sind. Diese Räume werden häufig zugleich als Garderobekammern für die Angestellten verwendet. Waschbehälter gibt es entweder überhaupt nicht oder sie sind klein und schmugig. Ebenförmig gibt es da Handtücher, Seife oder Toilettenpapier. Männer und Frauen kehren direkt von den Aborten zur ihrer Ar-

belt zurück, um die ungewaschenen Hände in das Fleisch zu tauchen, das zu Würsten, Rauchfleisch und anderen Präparaten verarbeitet werden soll. Einige dieser Aborte sind von den Arbeitsräumen weit entfernt, daher die Männer, um Zeit zu sparen, es häufig vorziehen, ihre Notdurft in den Schlafräumen oder in einem Winkel des Arbeitsraumes zu verrichten. So kommt es, daß häufig die Ausblutungen des Urins zu den übrigen ekelerregenden Gerüchen hinzukommen, welche von den schmugigen, bluberspritzten faulenden hölzernen Böden aufsteigen und einen günstigen Nährboden von Seuchenerkennern für Menschen und Tier schaffen.
 Wir haben, so berichtet die Kommission, daß Fleisch von schmugigbedeckten hölzernen Fußböden aufgeschauelt, auf fetten gewaschenen Tischen aufgetrümmt und auf verfallenen Schubkarren von einem Raum nach dem andern befördert wurde, und daß bei allen diesen Prozessen das Abfließen von Erde, Splittern Bodenschmutz und den Auswürfen tuberkulöser oder sonst erkrankter Arbeiter unvermeidlich war. Ein besonders trauriger Fall von Unreinlichkeit wurde in einem Arbeitsaal konstatiert, in welchem die besten Arten Würste für den Export zubereitet wurden. Man nahm hierzu nur die besten Stücke Fleisch und die Zubereitung lief darauf hinaus, daß die Würste ungekocht gegeben werden sollten. Die Bedienten führten die Fleischstücke hierzu auf Schubkarren an, deren Griffe von Fett glänzten, sie warfen das Fleisch auf die Tische, sprangen darauf, handhabten die Stücke mit ungewaschenen Händen, knieten mit ihren von Schmutz fahrenden Beinkleidern und Schürzen darauf und hielten dann eine neue Ladung. In diesem Raum befand sich kein Wasser und die Arbeiter mußten die schmugigen Hände an ihrer über alle Maßen

unsauberem Kleidung abwaschen. Ein weiteres Beispiel der in diesen Establishments verfolgten Methoden drängte sich uns auf, als wir sahen, wie sie in einem bekannten Establishement dieser Art frisches Fleisch in ein Faß schaufelten, worauf sie eine Menge Fleischabfälle, welche seit einigen Tagen auf dem schmugigen Boden gelegen hatten, dazuwarfen. In einer andern Schlächterei sahen wir mehrere Hundert Pfund gekochter Fleischabfälle auf einem Tisch liegen, wovon ein großer Teil trocken, leberig und ganz ungeeignet für den Genuss war. Dabei befanden sich Stücke von Schweinshaut, einige Fragmen von Striden und Abfall. Der mit dieser Mischung beschäftigte Mann erklärte uns, daß er eben präparierten Schinken (Potted Ham) zubereite. Alle aus diesen Establishments kommenden Produkte trugen Etiketten wie folgt: „Der Inhalt dieses Pakets ist in Gemäßheit des Kongreß-Akts vom 3. März 1891 inspiziert worden. Qualität garantiert.“ Es liegt auf der Hand, daß diese Behauptung völlig unbegründet und irreführend ist, denn die Regierungs-Inspektoren wissen von dem ganzen Prozeß der Zubereitung nichts.
 Ueber die Regierungsinpektion wird folgendes gesagt: Die mikrotopische Unterfuchung von Schweinen, die für den Export nach Deutschland bestimmt sind, scheint mit großer Sorgfalt vorgenommen zu werden, und es kann mit gutem Grunde gefragt werden, warum nicht dieselbe Inspektion auch bei Schweinen, die für den amerikanischen Markt bestimmt sind, vorgenommen wird? Die gegenwärtige Vorgehen von Inspektoren ist sicherlich unzureichend. Einige kleinere Establishments gehen gar keine Inspektoren und können liberal in den Vereinigten Staaten, wo es ihnen beliebt, nicht inspiziertes Fleisch verkaufen.



Kirchennachrichten.
Dom. Vereidigt: Der jüngste Sohn des Invaliden Karl Schmidt.
Stadt. Getauft: Frieda Jena, T. d. Steinweg Wehnenmann; Elisabeth Klara, Edmund Mar, Kinder des Zimmermanns Johann; Wilhelm Kurt Walter, S. d. Arb. Gans; Gertrud Agnes, T. d. Fabrikant Schmidt; Franz Kurt, unebel. Sohn. — **Vereidigt:** die Ww. Schmidt geb. Wöbke; die Ehefrau des Handarb. Jarasid; ein unebel. Sohn.
 Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelbesprechung, Mühlstraße 2/3 — Pastor Werber.
Hilfswerk. Getauft: Ernst Erdmann Ludwig, Albert, S. d. Regierungsrats von Lützsch.
 Donnerstag, den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr Missionsabend.
 Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.
Neumarkt. Getauft: Hedwig Agnes, T. d. Arbeiters Barth; Paul Hermann, ein unebel. Sohn. — **Vereidigt:** Der Arbeiter Kämmer; der Invalide Hermann.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Dom 11. bis 16. Juni.
Eheschließungen: —
 Geboren: Dem Arbeiter Lorenz 1 S. Heini 2; dem Rangierarbeiter Bleichschmidt 1 S. Heinrich 9; dem Lehrer Günther 1 T., v. Mauer 19; dem Handarbeiter Thomas 1 S. Norbert 16; dem Heil-Heilmittel Apel 1 S. Weisenfelsstr. 13; dem Arbeiter Pöylich 1 S. Steinstraße 5.
 Gestorben: Die Ehefrau der Bahnarbeiters Jacob, Bauine geb. Wöhme 53 J. hdt. Krankenhause; der Rentempfang Karl Kämmer 84 J. Münsbäuser 4; der S. des Schlossers Schmidt 4 M. Leichstr. 10; die T. d. Gastwirts Heinz totgeb. Weitzstr. 18; der Invalide Karl Kämmer 57 J. Neumarkt 38.
 Zu den Auszügen im Standesamt sind Ausweisblätter vorzulegen.

Geb. Fräulein

35 J., häuslich und geschäftlich tüchtig, heit. Temp., etwas Vermögen, wünscht Briefwechsel m. geb. Herrn von 38 bis 55 J zwecks Heirat. Nicht anon. Offerten unter A. S. postlag. Weisenfels erbeten.

Alte deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

mit ganzbaren Nebenbranchen und bestehendem Geschäft sucht für den hiesigen Platz
achtbaren Vertreter.
 Offerten erbeten unter A. N. 239 an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Darlehen

auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unumtätige Vorauszahlung. **Anger, Berlin, Cubenest. 46. Müddorff.**

Telegramm!
Reischel's
Riesen-Well-Arena

trifft bestimmt in Merseburg auf dem Kinderplatz ein und giebt
Wittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr:
Große Eröffnungs-Vorstellung
 Auftreten von Künstlern und Künstlerinnen I. Ranges.
 Zum erstenmal in Deutschland:
die 3 Amerikaner echte Kreolen de Overgard's,
 2 Damen, 1 Herr als unerreichte Kunstturner ohne Konkurrenz.
 Alles andere Tageszettel und Plakate. (1212)
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **die Direktion.**

Bekanntmachung.

Die Termine für die diesjährigen Kreis-Stulen-Ausstellungen sind festgesetzt:
 1. **In Lauchstädt** am 9. Juli, nachm. 1/2 Uhr, auf dem Plage und der Straße vor der Lauterbach'schen Brauerei und der Königl. Domäne.
 2. **In Merseburg** am 10. Juli, vorm. 1/2 Uhr, auf dem Mulandsploß vor dem Thüringer Hof.
 3. **In Köditz** am 10. Juli, nachm. 1/2 Uhr, auf der Dorfstraße vor dem Blum'schen Gasthof, und
 4. **In Lützen** am 10. Juli, nachm. 1/4 Uhr vor dem Roten Löwen.
 D ö l t a u., den 14. Juni 1906. (1211)
Graf Hohenthal,
 Vorsitzender
 der Landwirtsch. Kreisvertretung des Kreises Merseburg.

Helios-Bad.
 Nachweislich gute Erfolge. Rheumatismus, Gicht, Fieber, Infuenza, Nervenschwäche, Lichtstrahlungen, Massagen, Packungen etc. (2155)
 I. Ranges. Anstalt

Leipziger Tageblatt
 und
Handelszeitung.
 Täglich 2 Ausgaben Pro Monat 1,50 M.
Wirksamstes Insertionsorgan

Germanische Fischhandlung
 Empfehle frisch auf Eis:
 Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bäcklinge, Hlundern, Kalle, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Cardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Großen Posten Sägespäähne
 zu Streuzwecken giebt billigt ab
Rob. Reichardt,
 Burastraße.
 1137)

Einfamilienhaus.
 Beabsichtige mehr an der Rosenstraße neuerbautes Einfamilienhaus zu verkaufen. Anzahlung 4000 M.
Robert Schreyer.

Galle a. S., 16. Juni. Bericht über den und Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal. Preise für 50 kg. und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Frachten frei Hof hier. Die Partienpreise sind unterstrichen, die Frachtenpreise sind in Klammern gesetzt.
 Roggen - Langstroß (Handbruch) M. 2,50 (2,75).
 Weizen - Langstroß für Papierfabriken: Roggenstroß: 1,70, Weizenstroß: M. 1,60 zu Streuzwecken: 2,00 (2,30); Weizenstroß: 2,40.
 Weizenheu, hiesiges oder Thüringer, beste Sorten alte Ware 3,25 (3,50), gute fremde Sorten 2,70 - 3,00 (3,00).
 Heu, erster Schnitt, beste Sorten alte Ware 3,25, neue Ware 2,50 minderwertige Sorten ohne Angebot.
 Torfstreu in 200 Ctr. Ladungen frei Bahn hier M. 1,20, in einzelnen Wägen vom Lager hier M. 1,70.
 Säcke, gelb und trocken, bei Partien frei Bahn hier M. 2,00, im Einzelnen vom Lager hier M. 3,20.

Tivoli-Theater.
 Dienstag, den 19. Juni 1906.
Erstklassige Lustspiel-Novität.
 Zum ersten Male.
Moderne Töchter.
 Lustspiel in 4 Akten von E. Stein.
 In Szene gesetzt von Regisseur Ernst.
Verloren:
 W. Müller sen., Bankier S. Wöbke
 Fred. sein Sohn W. Gölz
 W. Dittich, Seifenfabrikant K. Start.
 Umalle, seine Frau D. Rosen.
 Klara, Henneberg's Frau beider Toni Müllers
 Johanna Tochter H. Gehring
 Frieda E. Müller
 Aug. Henneberg, Möbelfabrikant B. Gehring.
 Dr. Rich. Normann, Rechtsanwal. S. Drey.
 Minna, Dienstmädchen M. Richter.
 Gustav Laude, Sechsjunge C. Werber.
 Ein Schumann A. Wittger.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 21. Juni 1906.
II. Klassiker-Vorstellung!
Halbe Kassenpreise!
Egmont
 Drama in 5 Akten von Göthe.
 Genannt: K. Drey, Gläcker, Toni Müllers, Prof. Dr. G. Gölz, W. Müller, S. Wöbke, W. Müller, S. Geyer, Jetter: K. Start.
 Das auf Dienstag, den 19. Juni im Saal der „Reichstrone“ angelegte Konzert des blinden Pianisten **Albert Mann** kann in Folge zu geringem Verkauf von Billets leider nicht stattfinden und wird das Geld für gelöste Billets
Dienstag, den 19. Juni, nachmittags 1-3 Uhr in der Reichstrone zurückgezahlt.

Bauern-Verein
 Merseburg und Umgegend.
 Sonntag, d. 24. Juni er. Sommer-Partie nach Jem und Umgegend. — Abfahrt Bahnhof Merseburg morgens 6 Uhr. — Rückfahrkarte 2,90 Mark. Ankunft in Merseburg, abds. 11,33 Uhr. — Anschluss nach Mühlheim 11,38, nach Lauchstädt: Schaffstedt 11,40 Uhr.
 Anmeldungen zur Reise bis Sonntag, den 23. Juni, beim Schriftführer oder im landwirtschaftlichen Konium-Verein. **Der Vorstand.**

Haushaltene Würst
 Betzig, Lindenstr. 12.

Junge Hähnchen, Enten und Gänse hat abzugeben (1205) **Mittergut Dehlich a. S.**

Frauen unter sich
 können die Vorzüge der Favorit-Schnittmuster nicht genug loben. Anleitung durch das neueste Favorit-Modenalbum nur 60 Pfg., Jugend-Modenalbum 40 Pfg. bei Marie Müller Nachf., Martha Merker.

Seidenstoffe
 für
Kleider und Blusen.
 Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für solide Waren bei vorteilhaftesten Preisen.
Weisse Seidenstoffe
 für
Brautkleider.
 Kleider-Anfertigung in eigenen Ateliers. Muster-Kollektion nach auswärts franco.
Bruno Freytag,
 Halle S., Leipzigerstrasse 100, pt., I. u. II. Et.
 Begründet 1865. (1204)

Hallesche Straße 15 ist die halbe II. Etage,
 5 Zimmer, Küche und Nebenräume auch Pflanzhof zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. (1203) **Paul Querfurth.**

Unentbehrlich für Jede Familie!
Underberg - Boonekamp
 Semper Idem.
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medaillen!
 Haupt-Verkaufsstelle **Underberg-Boonekamp.**

